



Abend-

Zeitung.

242.

Freitag, am 9. October 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Pompejanische Lieder.

Von W. Waiblinger.

Erstes Lied.

I ch.

Knabe, reiche mir den Becher,
Reich' ihn auf die Tempelfuse,
Nektar bringt dem Göttervater
Der geraubte schöne Mundschenk,
Und bei Bacchus holdem Namen
Denken Himmlische des Menschen,
Denkt der Mensch des Himmlischen.

Der Knabe.

Herr, befehl', ich trage süßen,
Unvermischten Wein im Korbe.
Aber laß bevor Dich fragen,
Sprich, warum so traurig immer?
Einsam seh' ich und verdrossen
Dich durch Haus und Tempel ziehen,
Dich auf Säulentrümmern ruh'n.

I ch.

Hast Du nie gehört, die Menschen
Sind zuweilen in Gedanken,
Sorg' und Plage hat ein Feder,
Hat der König wie der Sänger,
Und des Sängers einzige Habe,
Glaube, Kind, es ist die Leier,
Desters eine schwere Last.

Der Knabe.

Wenig kann ich Dich verstehen,
Doch ich weiß, Gesang und Leier
Sind des Menschen Lust, und können
Nicht der Kummer seyn des Sängers.
Nein, Du hast ein Liebchen ferne,
Und des Abends durch Pompeji
Führtest Du's am Arme gern.

I ch.

Stille, stille, kleiner Schwäher,
Dort im dult'gen Abendgolde
Seh' ich eine Insel schwimmen,
Sieh von ihrem gold'nen Weine
Mir den Becher voll, und sei er
Feurig wie das Herz der Männer
Und wie Mädchenlippen süß.

Zweites Lied.

Suchend wandr' ich durch die Straßen,
Ob ich meinen Knaben finde,
Doch vom Thore bis zum Forum
Hör' ich keines Menschen Athem,
Nur der eignen Tritte Schall.

Offen seh'n mir alle Thüren
Und des Vorhofs farb'ge Säulen
Winken mir in heit're Häuser,
Bilder sind' ich an den Wänden,
Aber einen Menschen nicht.

An der Ecke dort ein Brunnen!
Ob er sich mit kühlem Wasser
Dort erquickt und mich erwartet?
Doch der Brunnen ist von Wasser
Fast Jahrtausende schon leer.

Ob er hier in's Bad gegangen,
Sich zu stärken und zu salben?
Freundlich wölben sich die Säle,
Ruf' ich ihm? doch was vernehm' ich?
Meiner Stimme Wiederhall.

Worte hier mit rother Farbe
An getünchte Wand geschrieben/
Ob er sie an mich gerichtet?
Nein, es hat's ein Mann geschrieben,
Der zu Nero's Zeit gelebt.

Wär' er nicht vielleicht im Tempel?
Hier die Treppe, Säul' und Altar,

Und des Gottes heil'ge Zelle;
Doch es fehlt der Gott, so fehlet
Auch der fromme Betende.

Ob vielleicht des Forums Menge
Nicht den Einzelnen verschlungen?
Wohl des Säulenganges Trümmer,
Platz und Rednerbühn' und Tempel,
Aber Menschen seh' ich nicht.

Ist die Welt denn ausgestorben?
Sieh', hier sind' ich ihre Gräber!
Wunderbar, und hier zu finden
Glaub' ich seine Ruhestätte,
Glaub' ich selbst mein eignes Grab.

D r i t t e s L i e d .

Nimm den Rosenkorb, o Knabe!
Und an Jovis Haus vorüber
Laß vom Heiligthum' der Venus
Unsern Schritt mit Andacht wenden;
Ja, die Vorwelt nenn' ich weise,
Denn der Themis an der Seite,
Denn an's Forum baute sie
Amathusion einen Tempel.

Zwar gestürzt sind ihre Säulen,
Einst der holden Fabel heilig,
Und geflohen ist die Göttin
Aus der langbegrab'nen Zelle.
Einst auch so die zücht'ge Flamme
Vergend in geheimer Tiefe,
Ward mir das enttäuschte Herz
Nun zur trauernden Ruine.

(Der Beschluß folgt.)

N i c o l a P a n a k i .

(Fortsetzung.)

Schließ' den kaum geöffneten Laden wieder —
rief eines Tages Abdul am frühen Morgen Nicola zu
— und komm' mit mir! Beim Salze des Prophe-
ten, bei den Seelen unserer Kinder, bei dem Haupte
des Padischah, so etwas hast Du noch nie gesehen;
bald nach Sonnenaufgang zieht der Sultan nach der
Solimanieh, laß uns den Zug in der Nähe be-
trachten.

Schnell wandten sich Beide um die Ecke der
Edrine Jol dem Atmeidan zu, auf welchem sich Stam-
bul's Bevölkerung schon in Bewegung fand und doch
jeden Laut so ängstlich zurückhielt, als lagere sie auf
einem stillen Todtenfelde. Hinter dem Spaliere sich
hinwegschleichend, welches Janitscharen bildeten, aus
deren übermüthigen Blicken das stolze Bewußtseyn
hervorleuchtete, selbst ohne Waffen, nur mit langen,
weißen Stäben in den Händen, ein gedemüthigtes
Volk im Zaume halten zu können, stellte Abdul seinen
Freund, um ihn den erwarteten Zug desto besser über-

sehen zu lassen, auf einen Eckstein vor dem Hause
eines Bekannten.

Der Iman mit einem Gefolge von Priestern, die
Köche des Serails, die Zaims (Staatsboten), die
Tschiaus (Polizeibeamten), die Baltadgi's, Bostangi's
und eine Menge anderer Bedienten zogen vorüber;
der Desterdar (des Reichs Schatzmeister), der Reis,
Effendi, der Janitscharen-Aga, zuletzt der Capudan
Pascha folgten diesen nach. Nicola freute sich über
das bunte Gemisch von weißen Mützen und Atlas-
röcken, runden Turbans und kegelförmigem Kopfschuhe,
von geblühten, leuchtenden Gewändern, grünen und car-
moisinrothen Pelzen, funkelndem Kopfgeschirr und wal-
lenden Federbüschen, das, von der Sonne beschienen,
gleich als wolle es eines Regenbogens bunte, in ein-
ander sich verlaufende Farbenmischungen copiren, vor
seinen spähenden Blicken lag.

Jetzt wallte ein dichter Haufen weiß gekleideter
Kammerherren und Pagen heran; in seiner Mitte der
Padischah. Strahlende Brillanten flimmerten auf sei-
nem weißen Turban, ein Dolch mit diamantenen
Griffe funkelte in seinem Gürtel, ein hoher, von Fe-
dern des Paradiesvogels gewundener Busch wogte über
den Häupten seiner Umgebung.

Das Volk hatte nur Augen für seinen Beherr-
scher, kaum ein Athemzug ließ sich hören, feierliche
Stille herrschte unter der Menge, welche die hohe Acht-
ung für den Beschützer der Standarte des großen
Propheten stumm machte. Auch Abdul, der seitwärts
von dem jungen Griechen stand, neigte sich mit auf
der Brust zusammengeschlagenen Armen tief zur Erde.

Da fühlte Nicola seine Hand heftig ergriffen;
die Gewalt des Drucks machte, daß er von dem Eck-
steine herabglitt; — vor ihm stand die alte Sybille
vom Laha.

Immer noch hielt sie ihn fest, und geschmeidig
sich durch die Wogen des Volkstromes windend, zerrte
sie ihn mit sich fort. Nicola wollte sprechen, aber sie
drückte ihm die Knochenhand auf den Mund, und im-
mer länger und flüchtiger wurden ihre Schritte; fast
keuchend folgte Nicola ihr nach.

Endlich betraten Beide eine enge, kaum zwei
Ellen breite, ungepflasterte, dunkle Gasse, an deren
beiden Seiten nur schmutzige Hütten und hölzerne Bu-
den hinliefen und die mit todten Thieren, Eseln und
Hunden und übelriechenden Gegenständen aller Art
bedeckt war. Die Alte klopfte an einer niedrigen
Pforte von Brettpfosten; diese wurde von einem alten
bärtigen Griechen geöffnet.

Da hab' ich Dich endlich, mein Junge! — hob die Alte keuchend an — wo ich Dich haben wollte. Anna, meine Tochter, sprach ich einst zu Dir, wird Dir sagen: Halte fest am G. . . en und stirb! — ich habe gelogen; — tritt nicht mit dem Fuße auf die entblätterte Rose, aber ziehe das Gift heraus aus dem Kelche, das ein Sklave des Lügenpropheten hineinträufeln ließ, sagte ich an den Pforten der Abtei weiter zu Dir. Nicht so? — sie rieb sich die runzelvolle Stirn. — Das hat sich geändert; es war ein Traum! — Nicht herausziehen sollst Du das Gift, hineingießen sollst Du es in den verwelkten Kelch, daß er vollends verdorre und vom Stengel falle, eine Beute der Verwesung.

Verwundert starrte Nicola in die hohlen Augen der räthselhaften Alten, die mit ihren langen Nägeln in die Platte des kleinen Tisches krachte, an welchem sie lehnte.

Du begreiffst mich nicht, — fuhr sie fort und ihre Augensterne rollten wild unter den hervorstehenden Knorpelgewölben der Brauen — ich habe ja keine Tochter mehr! — Sie rang die Hände, daß die abgemagerten Fingergelenke knackten und setzte ächzend hinzu: Sie hat Christum verläugnet!

Bei diesen Worten sank sie ohnmächtig zusammen; der alte Grieche sprengte Wasser in ihr bleiches Gesicht und rieb ihre Schläfe. Als sie die matten Augen aufschlug, schien sie wie aus einem Traume zu erwachen.

Nimm meine Rede — hob sie mit fast erstorbender Stimme an — und weine für mich; die Blut des Schmerzes hat meine Augen ausgebrannt, ich habe keine Thränen mehr. Die Künste der Verführung, Pracht, Wohlleben und Wollust haben das jugendliche Herz des Wesens bethört, das ich einst meine Tochter nannte. Muhamed's Tochter ist sie geworden; als Favoritin schwelgt sie in des Janitscharen Aga's, den Gott verdamme, üppigem Harem. O, daß ich diese Schmach erleben mußte! daß mich der Arm des Todes verschonte, der meinen Georg erschlug!

Jetzt lebt sie nicht mehr in meinem Herzen, — fuhr sie, vertraulich auf des Jünglings Schulter sich lehnend, fort — aber der Mutter Hand kann der den Tod nicht geben, der sie das Leben gab. Sterben soll sie von eines frommen, unbescholtenen Griechen Hand; der Tod, den ein Christ ihr giebt, soll die bittere Frucht des Lasters versüßen, die ein Ungläubiger ihr darreichte. Ein Christ soll ihr die Pforte eines

grauenvollen Jenseit öffnen, durch welche ihre einst so reine Seele einziehen wird zu Qual und Verdammniß.

Fest erfaßte sie den Jüngling mit ihren grauschillernden Augen, schüttelte dann heftig seine Hand, drückte den zahnlosen Mund dicht an sein Ohr und raunte ihm kaum hörbar zu: Dich habe ich erkoren, Du sollst ihr den Tod geben!

Mit Abscheu stieß Nicola die Wahnsinnige von sich, aber sie trat schmeichelnd wieder an ihn heran und streichelte ihm, trotz seines Sträubens, die Wangen.

Dir graut? — sprach sie mit grinsendem Lächeln. — Kannst kein Blut sehen, armer Junge, sollst auch kein's sehen. Sieh', der Faden Deines Lebens und des meinigen hängen an einem Gespinnste, auch an dem Gehäuse Deiner unsterblichen Seele wird der Tod bald gewaltsam rütteln, und wenn dieses in Staub und Asche zerfällt — ich schwöre es Dir bei dem Gekreuzigten — wandle auch ich unter den Gräbern.

Last ab von diesem schrecklichen Gedanken, last ab von mir! rief, sich loswindend, Nicola ängstlich aus; aber sie schlang ihre Knochenarme auf's neue um seine Hüften; ihre sonst so heisere Stimme ging in sanfte Schmeicheltöne über.

(Die Fortsetzung folgt.)

E i n f ä l l e.

Schwächer gleichen jenen Flaschen mit engem Halse, je weniger sie enthalten, desto größer ist das Geräusch, wenn der Inhalt ausströmt.

Ein Ball ist eine Versammlung von Personen beiderlei Geschlechts, wo man den Frohsinn durch zierliche Contorsionen nachzuahmen sucht.

Der Anstand ist ein der Zeit, dem Ort und der Personen angemessenes Betragen. Je verderbter das Herz, um desto mehr hält man auf den Anstand.

Gemüthlichkeit ist oft eine zweideutige Eigenschaft in der Welt; es ist eine gewöhnliche List der Großen, die ihren Zweck demnach selten verfehlt.

R. M ü c h l e r.

Auflösung des Räthfels in No. 224.

A t l a s — S a l a t.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Ein Speculant hat den Gebrüdern Gerike ehrenvoll nachgestrebt, er hat in dem Dorfe Schöneberg eine Schlittschuhbahn errichtet, giebt da einen bal champêtre und Vauxhall, tout cela pour cinq Silbergroshen, allein das Berliner Publikum meint, das wäre nichts. Man läuft, nämlich wer Lust dazu hat, auf Schlittschuhen mit Rädern, auf einem mit Kiesen gepflasterten Plage herum; ich aber laufe nicht und viele Andere laufen auch nicht.

Herr Angely wird Berlin verlassen.

Man sprach mehre Tage von einem Congreß, welcher in Berlin gehalten werden soll, ich freute mich schon gewaltig, denn da gäbe es zu referiren, nun ist es aber wieder stille geworden.

Der Buchhändler Finke hat einen *Musen-Almanach* für das Jahr 1880 herausgegeben, welcher sich empfehlen wird.

Bei Enslin ist ein Handbuch der Frisirkunst und bei Cosmar und Krause der zweite Band der *Angely'schen Vaudeville's*, welcher den Theater-Directionen willkommen sein dürfte, erschienen.

Der Kunsthändler Müller in Wien bietet ein Theater, welches ein Schauspiel, drei Lustspiele und einen Nachtrag von vier Lustspielen, nebst einer Schauspielergesellschaft von 21 theils einzelnen Mitgliedern, theils Gruppen enthält, für 2 Thaler an.

Der Redacteur des *Freimüthigen*, D. Kuhn, ist mit Tode abgegangen, und mehre hiesige Zeitschriften werden abgehen, der *Freimüthige* aber wird fortgesetzt, von wem, weiß ich nicht.

Der Conditor Trommel sucht einen stillen Miether.

Berlin verschönert sich mit jedem Tage, man baut neue Häuser, oder setzt den alten dritte Stockwerke auf, welche oft so dünne ausfallen, daß es nicht zu rathen wäre, Herrn Spitzeder da eine *Vas-Arie* singen und einen Triller schlagen zu lassen. Die Herren Kaufleute fahren noch immer fort, ihre Läden mit wahrhaft orientalischer Pracht auszustatten, und Berlin hat einen Schnapsladen, den schon früher erwähnten *Eulner'schen*, wie zuverlässig keine Stadt Deutschlands einen zweiten aufzuweisen hat, es ist kein Schnapsladen, es ist ein Schnapsstempel. Wollen Sie mich zum Schluß in diesen Tempel begleiten? Ich weiß, Sie trinken keinen Schnaps, ich auch nicht, aber sehen muß man so etwas doch. Wir wollen einen Sonntag und zwar die Abendstunden wählen. Wir sind noch sechs Schritte vom Tempel entfernt, da umgiebt uns schon eine mit glühenden Dünsten geschwängerte Atmosphäre, welche dem, der nie in Italien war, eine richtige Idee des gefürchteten *Scirocco* geben kann. Diese Dünste dringen aus der geöffneten Thüre, aus den geöffneten Fenstern und sind mit Händen zu greifen. Ein dumpfes Brausen, ähnlich einem fern verhallenden Donner, schlägt an unser Ohr, es ist die *Conversation*. Wir sind nun an den Fenstern, unsere Augen vermögen den Glanz, der uns entgegen strahlt, nicht zu tragen: ein aus Spiegeln zusammengesetzter Plafond giebt dem Tempel ein seenhafteß Ansehen; die eng-

lische Gaßgesellschaft hat die Nacht in einen hellen Tag umgewandelt, und jeder Dyrfernde genießt das Vergnügen, sein Bild vertausendfacht zu erblicken. Wir treten an die Thüre, doch bitte ich Sie dringend, ja keine pikante Bemerkung über die Gesellschaft, die Costume, den gesellschaftlichen Ton laut werden zu lassen, indem wir sonst gratis und mit schnellster Schnelligkeit zurück spedirt werden dürften. Werfen Sie Ihren Blick auf diesen Mann links, er ist ein Glied der edlen Kunst der *Eckensteher*, und verstummen Sie, auch ersuche ich Sie, diesen andern Mann, der in der Vorhalle dieses Tempels seine Gattin, die ihn durch Bitten und Drohungen zu bewegen sucht, nach Hause zu gehen, mit verschiedenen Backenstreichen behandelt, nicht zu unterbrechen, indem wir es sicher alsobald mit Beiden zu thun haben würden; es wird schon einer der Herren *Polizei-Commissaire* oder *Gensd'armen*, deren mehre für dergleichen und andere vorkommende Zwiste stets anwesend sind, die Sache zu allseitiger Zufriedenheit beilegen. Wir treten ein; bis an den langen Ladentisch, wo das süße Gift von mehren reizenden, nie ruhenden Damen geschenkt wird, vorzudringen, wollen wir nicht versuchen, denn in sechsfachen, gedrängten Reihen stehen — in dem ganzen Tempel ist weder Stuhl noch *Tabouret* zu sehen — die Anbeter des *Divi Schnapsii*, jeder seine Opferschale in der Hand haltend, vor uns. Sie schwindeln, Sie klagen über unerträgliche Hitze; mein Gott! es sind kaum fünfzig Grade *Reaumur*, doch immer mehr als auch mir lieb ist. Wir gehen gleich, werfen Sie nur erst einen Blick auf diese zahllosen Reihen der zierlichsten, mit den lieblichsten und anlockendsten Inschriften versehenen Flaschen; sehen Sie da links diese Menge niedlicher Tonnen in einer langen Reihe von Zimmern aufgestellt; sehen Sie diese Statue eines großen Königs, diese Büsten, die *Draperieen* — nun, was sagen Sie? Sie meinen, der Inhaber dieses geistigen Instituts müsse sehr wohlhabend seyn; ja, das ist er, denn unter allen den Hunderten, die sich da einfänden, ihm seinen Geist abzukaufen, ist kein einziger Buchhändler.

„Mich wird schlimm!“ ruft hier eine klägliche Stimme; damit die Reihe, so zu rufen, nicht auch an uns komme, wollen wir uns davon machen.

L. D. N.

Aus Bernburg.

Im September 1809.

Werthgeschätzter Herr Redacteur.

Es könnte wohl den geehrten Lesern der *Abendzeitung*, deren die hiesige Gegend nicht wenige zählt, nicht unangenehm seyn, etwas aus dem Gebiete der Kunst, wie wir sie in diesen Mauern gepflegt sehen können, zu hören; nur in der Absicht ergreife ich die Feder, und es würde mir Freude machen, wenn ich durch diesen unbedeutenden Beitrag eine vielleicht unmerkliche Lücke Ihrer allgemein geschätzten *Redaction* auszufüllen im Stande wäre.

Mit Ende vorigen Monats begann hieselbst die *Darstellergesellschaft dramatischer Genüsse* unter der wackern Direction des Herrn *Dameck* ihren *Winter-Cyklus*.

(Der Beschluß folgt.)